

## FILMKÜNSTLERIN

## BADY MINCK

Zwei in Wien lebende luxemburgische KünstlerInnen treffen sich. Die Schriftstellerin Michèle Thoma porträtiert die Filmemacherin Bady Minck.

In ihrer geräumigen Altbauwohnung in Wien besuche ich Bady Minck: Malerin, Sprayerin, Performance-Künstlerin. Bekannt vor allem durch ihre Filme und ihre Internet-Interventionen. Polymediale Künstlerin, so definiert sie sich. Ihre Wohnung atmet Gelassenheit, Ruhe, Lebensfreude, Kunst, keinerlei Künstlichkeit. Hier lebt sie gemeinsam mit Ehemann und kreativem Partner, dem transsylvanischen Adligen Alexander Dumreicher-Ivanceanu und ihrem fünfjährigen Sohn Ganael.

Bady erzählt, wie sie als Kind vor den Pferden stand und schaute. Morgens früh, statt zur Schule zu gehn. Tag für Tag, bis eine Nachbarin auftauchte und sie in die Schule scheuchte. Kindheit im Garten, nahe am Wasser. Alzette, Ettelbruck. Elementare Kindheit. "Ameisenstraßen analysieren, Wolkenformationen studieren, über die Unendlichkeit sinnieren. "Die großen, einfachen Eindrücke".

**I. DIMENSION**, nennt Bady diesen Zustand. Das grandiose Kapitel aus Wolken und Erde. Kein Kino, kein Fernseher. An einen Kinofilm erinnert sie sich aber: "Die 10 Gebote Gottes" mit dem wunderbaren Wunder "brennender Dornbusch" und der Teilung des Roten Meeres. Sie malt, zeichnet, denkt sich erste Filme aus.

Eintritt in die **II. DIMENSION**: Tausende Zeichnungen, zahlreiche Lebensentwürfe. Bady wittert Freiheit, Abenteuer, Kunst. Mit Freundin und Künstlerin Nathalie Zlatnik durch Europa trampeln, sich in Paris nachts im Museum einsperren lassen. Ein Mini-on-the-road, no-food-experience (trivial: hungern).

Ein prägendes Erlebnis ist "Un chien andalou" von Buñuel. In Nancy beeindruckt sie das Straßen-theaterfestival. Bildhauerei als dritte Dimension zieht sie an. An "Beaux Arts" in Luxemburg wird Liane Reckinger zu einer wichtigen Entwicklungshelferin.

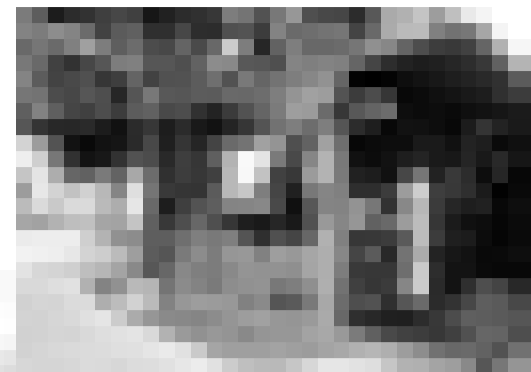
**III. DIMENSION**: Bildhauerei, das Leben formen.

Museen, Schule, politische Versammlungen ... ausgehungert stürzt sie sich in Erfahrung und Lernen, ins Leben. Nach einem Stipendiatenaufenthalt in Salzburg macht sich Bady auf die Suche nach der Traumstudienstadt. Brüssel ist zu heimisch, Florenz zu schön, Düsseldorf zu klein, Frankfurt zu schickimicki, Straßburg zu nah. Paris zu hektisch. Wien: unmöglich! Diese trübe, von Ostblock-Patina überzogene Stadt. Lodenmäntel, Steirerhüte. Lachen verdächtig, dann schon eher Grinsen. Wieviel Dekka Wurst, Frau Doktor? Hartes Pflaster für Nicht-Frauen-Doktor. "Erstaunlich für mich war, dass sogar die Wiener Punks am Trottoir stehenblieben, wenn eine Ampel auf Rot gesprungen war", schrieb Bady in dem Text "Invasion vom Mars und kopulierende Affen".

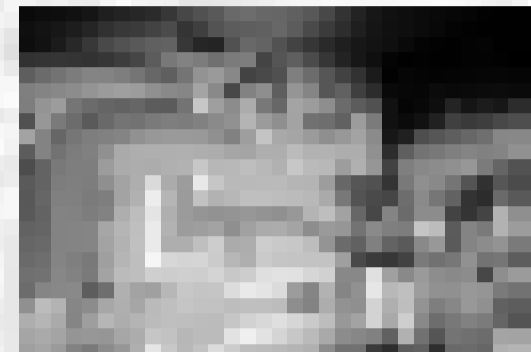
Doch das Schicksal schlägt zu und verschlägt sie ins East End, hart an der Grenze zum rostigen Vorhang. Mit vier anderen Auserlesenen (von insgesamt 240 Kandidaten) wird sie an der "Akademie für Bildende Künste" aufgenommen. Sie nimmt Auszeichnung und Herausforderung an, bleibt vier Jahre an der "Bildenden", wechselt dann zur weniger elitären "Angewandten" (Hochschule für angewandte Kunst). Performance, Eat Art, Blutkunst werden wichtig. Und vor allem Film. Inspiriert u. a. von der Film- und Medienkünstlerin Valie Export "leckt sie Filmblut".

Bady ist in der **IV. DIMENSION** angekommen: "Zeit dehnen und formen". Es entstehen erste Kurzfilme: "Blut in der Spur" (1979), blutig-schönes Menstruationsblut auf

elektrozelle aussen (2)



elektrozelle innen (3)



blütenweißem jungfräulichem Schnee ... ein Tabu-Thema, wichtig für die damalige Frauengeneration. Es ist die Zeit der Ausstellungen von blutigen Betttüchern, von Tamponcollagen. 1984 endet die "rote Periode", sie gründet den internationalen Infantilclub. Als erstes Mit- und Ohneglied tritt die Schweizerin Pipilotti Rist ein, die als Videokünstlerin Karriere machen wird. Bady tauscht selbstgemalte Geldscheine gegen Pipilotti-Aktien. Pipilotti ernährt sich von den Unfallautos aus Kuchen, die bei Badys Dreharbeiten zu ihrem Film "Die schwarze Suppe der Spartaner" abfallen. "Nebenbei" entstehen Comics, Zeichnungen und Graffitis in Wien, Luxemburg, Brüssel, Düsseldorf, Frankfurt. Bady will Spuren im öffentlichen Raum hinterlassen, die Wunden der Stadt aufspüren und kommentieren. Eine heilsame und wiederbelebende Aktion.

Eigentlich hätte ihr ein Ärzte-Honorar für Stadtheilung gebührt. Doch das hätte ihrer Sprayer-Ethik

nicht entsprochen. Ein Sprayer braucht Risiko, Stress und Druck, nur so drückt er expressiv auf die Spray-Dose. Einige dieser poetisch-grotesken Männ-, Weib-, X-lein hüpfen einem heute noch in Wien ins Auge. An dieser trüben Einfahrt, an jener langsam vor sich hin abblätternden Hauswand im konservativen alles konservierenden Wien.

Beginn der achtziger Jahre. Wohngemeinschaftsjahre. New Wave. Einstürzende Neubauten. Ich möchte ein Eisbär sein. Ein blaube-maltes Huhn hüpf durch die Räume der WG, der auch die Luxemburger Malerin und Kunststudentin Nathalie Zlatnik angehört.

Alten Hippies wird der Kampf angesagt, Mitbewohnern, die noch nicht auf Linie sind, werden Janis Joplin- und Leonhard Cohen-Schallplatten beschlagnahmt. Sie in grelle Plastiksäcke kleiden, giftigen Farben und Klängen frönen. Alles Mögliche stylen, auch sich selber. Straßenkunst, Performance, "événements": z. B. Aufstellen eines Altars mit einer gekreuzigten, aufblasbaren Puppe am Stephansplatz, "Truppenübungen" von 3.-Weltkriegskämpferinnen am Luxemburger Waffenplatz, ein aufsehenerregender und preisgekrönter Auftritt als lebende Schaufensterpuppen in einem Kleidergeschäft im Rahmen der Wiener Festwochen. Zwischendurch verdient sie sich ihr Geld mit vielbeachteten Werbespots, sie gründet die Künstleragentur "Agence Mondiale" und die Künstlergruppe "13 Superleichen räumen auf", die mit einer Wanderausstellung durch drei Länder bekannt wird. Vor allem aber widmet sie sich weiter dem Film. Nach "Thriller" (1985) dreht sie 1988 die österreichisch-luxemburgische Koproduktion "Der Mensch mit den modernen Nerven", mit 60.000 LUF Produktionskosten der billigste je zum Filmfestival nach Cannes eingeladene Film, ständiger Bestandteil der Filmsammlung des Centre Pompidou. 1995 dann "Attwengers Luft", und schließlich "Mécanomagie" (1996).

Mehr als zwei Jahre hat sie für "Mécanomagie" gebraucht, einen Film, an dem sie beinahe handwerklich arbeitete. Mit einer Einzelbildkamera, die ein Bild pro Sekunde filmt. "Eine surreale Reise durch den Norden Luxemburgs", eine

Fotos:

- (1) + (4) © Reiner Riedler  
(2), (3) + Hintergrundbild © Christian Wachter, Kunsthalle Wien  
(5) © kunstverein < rotor >  
(6) © Minotaurus Film



Nach der elektrozelle: Im Juni präsentiert Bady Mick unter anderem während der Ausstellung "batofar cherche vienne" die "Alphabetisierung für den Magen" (zu sehen hier auf Foto Nr. 5). Es sind in Vakuumverpackung eingeschweisste Hostien, die mit einem asiatischen oder afrikanischem Rezept bedruckt sind. Sie sollen nach der Einnahme den Magen, der in direkter Verbindung zum Stammhirn steht "alphabetisieren", quasi bestechen, durch gutes Essen, den Rassismus aufzugeben. Auf dem Etikett steht (bezogen auf Österreich): "mind. haltbar bis zum regierungswechsel". (1)



Bady Minck in der elektrozele. (4)

Hymne in Bildern, eine Ovation an das Ösling, beatmet vom "Rhythmus des Windes", wie die Filmemacherin Geneviève Mersch meint. Archaische Rituale, die von einer surrealen Figur, einer Art Spielzeugalien, der Zeitfluss und Heutigkeit darstellt, immer wieder durchkreuzt werden. Ist ein Großteil ihres Werkes nicht ein sehr weibliches, von elementarer Vitalität durchpulstes?

Beim Schreiben des Drehbuches dieses irdischen und auch himmlischen Films, in dem alles lebt und lebt, war Bady schwanger. Fruchtbarkeitspower, lacht sie. Am Tag der Premiere ihres Films wird Sohn Ganael geboren. Statt wie sonst Bady, reist jetzt der Film durch die Welt: "Mécanomagie" wird zu 41 Festivals auf allen fünf Kontinenten eingeladen. In diesem, Gilles Deleuze gewidmeten, Film hat sie zum ersten Mal mit Drehbuch gearbeitet, sprachinspiriert, obwohl kein Wort gesprochen wird.

Derzeit arbeitet sie an "Im Anfang war der Blick", der von 14 öffentlichen Stellen finanziert wird, u. a. vom österreichischen Wissenschaftsministerium. Unter dem Aspekt des Wortes-des-Jahres-2000 "Nachhaltigkeit" betreiben Wissenschaftler aus 30 Fachgebieten Kulturlandforschung in Österreich. Der Blick der Künstlerin soll den sezierenden Blick der Wissenschaft ergänzen, ganz machen. Wieder wird mit Einzelbildkamera, Aufnahme um Aufnahme, mit unendlicher Geduld gefilmt. Wieder ist Sprache wichtig, die als Zeichen dargestellte Sprache, die Schrift. Die befreundeten Schriftsteller Jandl und Mayröcker spenden Texte. Thema ist der Umgang des Menschen mit dem Leib der Landschaft, das Verhältnis von Zeit und Raum, die Frage, wie Landschaft erinnert wird. Der (auch im "wirklichen Leben") Dichter und Hirte Bodo Hell reist in einem surrealen road movie mit 160 Ansichtskarten pro Minute durch österreichische Klischeelandschaften. Wer verleiht sich wen ein, der Dichter die Landschaft, die Landschaft den Dichter? Was für ein Austausch, was für eine Wandlung findet statt?

Erreichen der V. DIMENSION: "die elektrische Dimension der interaktiven Virtualität".

Mitten in diese Arbeit platzen Ereignisse, die Österreich und Europa zumindest einen heftigen Medienmoment lang aufschrecken. Mit List und Tücke kommt die ÖVP-FPÖ-Regierung an die Macht. Widerstand formiert sich, vor allem auch in der Kunstszene. Bady reagiert schnell. Schon zwei Tage vor der Angelobung der Regierung geht das sogenannte "elektrofrühstück" via e-mail an 6000 Infohungerige in 18 Ländern: gesammelte Informationen zur politischen Lage in Österreich. Info-Dienst und Chronik, Kommunikationsmittel und Archiv gegen Rechtsextrem. Eine wunderbare, unschätzbare Fundgrube für alle Österreich-Insassen und -Interessenten. Um die ganzen Nachrichten besser zu verdauen, werden sie mit lecker lockenden Zutaten serviert: süß, sauer, herb, vor allem scharf. Das virtuelle Frühstück regt die Polit-Debatte an und regelt den Informationsfluss, wird in internationalen Medien erwähnt, zitiert und dankbar zur Kenntnis genommen.

Präsentiert wird, als Materialisierung dieser virtuellen Kunstaktion, die "elektrozele" im Luxemburger "Casino" im Rahmen der Ausstellung "Strange Paradise" (April 2000). Das digitale Bildschirmfrühstück wird in einer trügerisch-idyllischen Almhütte serviert. Ein halbes Jahr später birgt das Innere eines Kubus, die "elektrozele", ein gegen aggressive Strömungen elektrotechnisch abgesichertes Kunstobjekt. Vor der Kunsthalle in Wien installiert Bady über einen Monat lang die bislang größte "elektrozele", serviert ihr "electric breakfast". Donnerstags, zum Auftakt der seit Februar 2000 tapfer durch Wien wandernden Demo, gibt es körperliche Nahrung, typische Frühstückskostproben aus vielerlei Ländern. Philosophen und Medienkünstler halten Vorträge im Inneren des Kubus, die durch Lautsprecher auf den Karlsplatz übertragen, auf Videos aufgenommen und jederzeit von Interessenten am Bildschirm abgerufen werden können. Auch heute noch, nach über einem Jahr blauschwarzer Regierung und trotz oder wegen schleichender Normalisierung, wird das "elektrofrühstück" auf Tausenden von Bildschirmen ser-

viert - allerdings nur noch einmal im Monat.

Die "elektrozele" erobert indes Europa: außer in den Kunsthallen in Luxemburg, Fribourg (Schweiz) und Wien wird sie in den Kulturzentren in Lyon, Villeurbanne, Firming, St Priest und Dijon installiert.

Dimensionen. Expeditionen. Zapping durch Zonen. Was aber, Bady, wenn ein fünfjähriger Junge dir mitten ins Bild hüpfte, mit seiner rinnenden Nase, seinen Keulen, Küssen, Beulen ... wie vereinst du die schönsten Gaben, Kind und Kunst? - Dazu, lacht Bady, könne sie gar nichts sagen. Darüber habe sie noch nie nachgedacht. Warum stellt man eigentlich immer ihr diese Frage, nie ihrem Partner, der in Kind und Kunst mindestens genau so engagiert ist wie sie? Würde sie beginnen, ihr Leben als Künstlerin und Mutter zu reflektieren, bzw. die Rezeption dieses spannenden Spannungsverhältnisses in der Öffentlichkeit ... da würde sie vielleicht sogar noch ein paar Dimensionen sprengen.

En attendant ... Weiterarbeiten an "Im Anfang war der Blick", dann an "Falamaleikum", der von Bady konzipierten Kurzfilmreihe über den inzwischen verstorbenen großen Wiener Dichter Ernst Jandl. Mit der in Luxemburg ansässigen "Minotaurus Film", der Produktions- und Verleihgesellschaft, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann und Partner gegründet hat, werden Filme produziert und vertreiben (bisher "Wallace & Gromit" von Nick Park, "Nebel" von Matthias Müller, "Bunica" von Elke Groen und Ina Ivanceanu, "Spacy" von Peter Friedrich und Stefan Stratil, "Knabbernossi" von Daniel Wiroth.)

Eingeladen im Juni in Paris auszustellen: eine schwimmende Ausstellung auf dem "Batofar", einem riesigen, von Künstlern restauriertem Feuerwehrschiiff mit Restaurant, Konzertsaal, Bar und Ausstellungsräumen, im 13e arrondissement auf der Seine schwimmend. Un lieu très branché, an dem die Kids vor den Konzerten Schlange stehen.

Ideen, Initiative, schöpferische Energie.

Wie viele Dimensionen gibt es eigentlich?

Michèle Thoma

<http://elektrofruehstueck.netbase.org>

hier können die verschiedenen elektrischen welten besucht werden: elektrotex-te - von philosophen, publizisten und medientheoretikern geschriebene texte zur politischen lage in österreich; das elektrofruehstuecksarchiv; die elektrogalerie mit comics, cartoons, fotos und animationen zur lage der nation, die links über 280 widerstand-websites; die verschiedenen elektroze-len, dokumentiert mit fotos, einladungs-foldern, texten, zeitung-artikeln, katalogtexten etc.

Dreharbeiten zu "Im Anfang war der Blick" von Bady Minck mit dem Dichter Bodo Hell. (6)



(5)